

DER FEIERABEND

MONATSSCHRIFT FÜR DIE BEWOHNER DER RIEHLER HEIMSTÄTTEN
UND DES STÄDTISCHEN ALTERSHEIMS KÖLN-MÜLHEIM



INHALTSANGABE

Dr. Ulrich Brisch: Geleitwort

Hubert Fuxius: Grußwort

Anton Coolen: Heimweg

Paul Faust: Am Chreßovend

Geburtstage im Dezember

Weihnachtslieder

Gottesdienstordnung der katholischen
und der evangelischen Gemeinde

Weihnachtsveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Verschiedenes

----0----

Herausgeber: Der Oberstadtdirektor der Stadt Köln
-Sozialverwaltung-

Redaktion: Alfred Hauke, Köln, Badstr. 1b

Redaktionsschluß am 15. eines jeden Monats

Offsetdruck: Stadt Köln

Auflage: 1500

Veröffentlichungen, die den Namen des Verfassers
oder ein Signum tragen, stellen nicht unbedingt die
Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

INHALTSANGABE

Dr. Ulrich Brisch: Geleitwort

Hubert Fuxius: Grußwort

Anton Coolen: Heimweg

Paul Faust: Am Chreßovend

Geburtstage im Dezember

Weihnachtslieder

Gottesdienstordnung der katholischen
und der evangelischen Gemeinde

Weihnachtsveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Verschiedenes

----o----

Herausgeber: Der Oberstadtdirektor der Stadt Köln
-Sozialverwaltung-

Redaktion: Alfred Hauke, Köln, Badstr. 1b

Redaktionsschluß am 15. eines jeden Monats

Offsetdruck: Stadt Köln

Auflage: 1500

Veröffentlichungen, die den Namen des Verfassers
oder ein Signum tragen, stellen nicht unbedingt die
Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Meine lieben alten Damen und Herren!

Die schöne Weihnachtszeit ist gekommen.

Unsere Kinder und Enkelkinder drücken sich wie eh
und je ihre kleinen Nasen an den Schaufenstern
der Geschäfte platt - und in den Kinderaugen
spiegelt sich die glitzernde Pracht der Auslagen,
die alle kleinen Herzen höher schlagen läßt.

Unzählige Wünsche an das Christkind werden laut -
und wenn auch nur ein Teil Erfüllung findet, wird
frohes Kinderlachen unter dem Tannenbaum der
schönste Dank für uns sein.

Auch wir großen Kinder Gottes sollten uns zu
Weihnachten, mit kleinen Geschenken und Gefällig-
keiten, gegenseitig Freude bereiten. Selbst ein
einzig gutes Wort wird verstanden und dankbar
aufgenommen werden. So wollen wir das Christfest
verstehen, als das Fest des Friedens und der
Liebe unter den Menschen.

Meine bescheidene Gabe an Sie soll die vorliegen-
de erste Ausgabe unserer neuen Monatsschrift
"Der Feierabend" sein. Sie möchte Ihnen etwas
Unterhaltung bieten und von den Dingen berichten,
die gerade Sie interessieren. Ich hoffe, daß
unserer kleinen Zeitschrift das gelingen wird.
Bitte, nehmen Sie dieses jüngste Kind im großen
Blätterwald, als Ihr eigenes liebenvoll in die Arme
und helfen Sie mit, daß ihm ein langes Leben, zu
unserer aller Freude, beschieden ist.

Ich wünsche Ihnen Wohlergehen und
frohe Weihnachten!


(Dr. Brisch)

Beigeordneter der Stadt Köln
Dezernent der Sozialverwaltung



HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE
DEN GEBURTSTAGSKINDERN

HERDIES, Eduard	P 6, Pt	<u>90 Jahre alt am</u>	5. Dezember
KÜPPER, Johann	M 103		8. Dezember
GIER, Johann	P 6, Pt		12. Dezember
RÖSSING, Katharina	V 1, Pt	<u>89 Jahre alt am</u>	9. Dezember
GRABME, Martha	P 2, I		17. Dezember
PIEHL, Margarete	V 1, II	<u>87 Jahre alt am</u>	8. Dezember
VIEHWEGEN, Wilhelm	P 6, I		12. Dezember
REUTER, Maria	P 5, Pt		13. Dezember
WILLIAMS, Selina	AV, II	<u>86 Jahre alt am</u>	11. Dezember
KASSNER, August	AV, II		18. Dezember
SCHNECK, Christine	P 2, II		23. Dezember
DAHMEN, Heinrich	V 3	<u>85 Jahre alt am</u>	9. Dezember
MOUHLEN, Maria	P 5, Pt		22. Dezember
BIEDERMANN, Maria	P 5, Pt		27. Dezember
KRÄMER, Maria	V 1, II		29. Dezember
KLEMMER, Regina	Mühl.Pt	<u>80 Jahre alt am</u>	7. Dezember
ZIEREN, Anneliese	K 115		14. Dezember
CREMERIUS, Agnes	O 21		19. Dezember
KOLB, Margarete	V 1, Pt		24. Dezember
ZENTES, Christine	L 6		26. Dezember
KROKENBERGER, Emil	P 6, II		29. Dezember
FISCHER, Christine	K 32	<u>75 Jahre alt am</u>	10. Dezember
OTT, Maria	M 102		10. Dezember
MÜHLENBOCK, Therese	AV, I		12. Dezember
STOFFELS, Elfriede	V 1, Pt		12. Dezember
SCHILBACH, Paul	H 223		15. Dezember
CERLYN, Margarete	H 16		18. Dezember
KIRCHGÄSSER, Anna	G 329		28. Dezember
BERNDT, Arthur	K 21		30. Dezember
KOHLENBACH, Peter	P 6, I		31. Dezember



HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE
DEN GEBURTSSTAGSKINDERN

HERDIES, Eduard	P 6, Pt	<u>90 Jahre alt am</u>	5. Dezember
KÜPPER, Johann	M 103		8. Dezember
GIER, Johann	P 6, Pt		12. Dezember
RÖSSING, Katharina	V 1, Pt	<u>89 Jahre alt am</u>	9. Dezember
GRABME, Martha	P 2, I		17. Dezember
PIEHL, Margarete	V 1, II	<u>87 Jahre alt am</u>	8. Dezember
VIEHWEGEN, Wilhelm	P 6, I		12. Dezember
REUTER, Maria	P 5, Pt		13. Dezember
WILLIAMS, Selina	AV, II	<u>86 Jahre alt am</u>	11. Dezember
KASSNER, August	AV, II		18. Dezember
SCHNECK, Christine	P 2, II		23. Dezember
DAHMEN, Heinrich	V 3	<u>85 Jahre alt am</u>	9. Dezember
MOUHLEN, Maria	P 5, Pt		22. Dezember
BIEDERMANN, Maria	P 5, Pt		27. Dezember
KRÄMER, Maria	V 1, II		29. Dezember
KLEMMER, Regina	Mühl.Pt	<u>80 Jahre alt am</u>	7. Dezember
ZIEREN, Anneliese	K 115		14. Dezember
CREMERIUS, Agnes	O 21		19. Dezember
KOLB, Margarete	V 1, Pt		24. Dezember
ZENTES, Christine	L 6		26. Dezember
KROKENBERGER, Emil	P 6, II		29. Dezember
FISCHER, Christine	K 32	<u>75 Jahre alt am</u>	10. Dezember
OTT, Maria	M 102		10. Dezember
MÜHLENBOCK, Therese	AV, I		12. Dezember
STOFFELS, Elfriede	V 1, Pt		12. Dezember
SCHILBACH, Paul	H 223		15. Dezember
CERLYN, Margarete	H 16		18. Dezember
KIRCHGÄSSER, Anna	G 329		28. Dezember
BERNDT, Arthur	K 21		30. Dezember
KOHLENBACH, Peter	P 6, I		31. Dezember

L i e b e H e i m g e m e i n d e !

Gerne benutze ich die Erstausgabe unserer Heimzeitung "Der Feierabend", Ihnen allen meine herzlichsten Grüße zu entbieten. Seit dem 1. Oktober habe ich als Nachfolger von Herrn Direktor Dr. Roggendorf, an dessen jahrelange Wiederaufbauarbeit in den Riehler Heimstätten auch von mir aus hier ehrenvoll gedacht sei, die Leitung der Städtischen Altersheime übernommen. Diese mir übertragene Aufgabe ehrt und freut mich gleichermaßen.

Um das begonnene Werk fortzusetzen und auszubauen, will ich gerne mein fachliches Können und meine ganze Schaffenskraft einsetzen.

Indes bitte ich Sie sehr, mir Ihr volles Vertrauen zu schenken. Ihren persönlichen Anliegen werde ich stets wohlwollend begegnen und für Anregungen dankbar sein.

Mein schönstes Ziel wird bleiben, Ihnen den Aufenthalt in den Heimstätten so angenehm wie möglich zu machen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste wünsche ich Ihnen, auch im Namen aller meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gesundheit, Friede und des Christkindleins Gnade für weitere glückhafte Lebensjahre.

(Hubert Fuxius)

S T I L L E N A C H T, H E I L I G E N A C H T

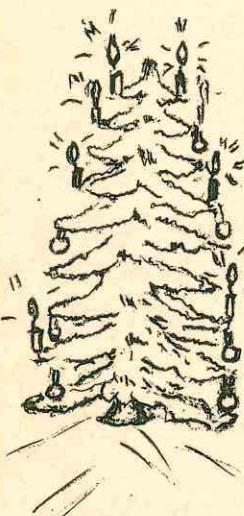
Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht,
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Christ der Retter ist da.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem holdseligen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt.

O T A N N E N B A U M

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerszeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter!



O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
ein Baum von dir mich hoch erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren.

STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht,
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Christ der Retter ist da.

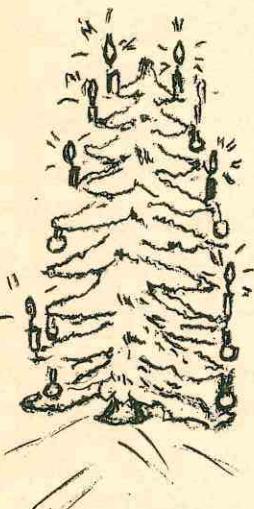
Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem holdseligen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt.

O TANNENBAUM

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerszeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
ein Baum von dir mich hoch erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren.



Grimmnowy

Anton Coolen

Der Advent kam mit Wind und Regen über die Wege, über die winterliche Welt, und mitunter fiel auch Schnee in großen, wilden Flocken. In einem solchen Wetter zog die alte Pauline Mandersen zum dritten oder vierten Male um. Schuld daran war natürlich ihre Ruhelosigkeit. Sie war in diesem Jahre Witwe geworden, aber noch eine Weile auf dem Hof in der Kulei allein geblieben, wo ihr Mann, Simon Mandersen, immer mit eigenen Leuten gewirtschaftet hatte. Jetzt stritten sich die Kinder um den Nachlaß, um den väterlichen Hof, sie konnten und konnten nicht einig werden, aber es würde wohl darauf hinauslaufen, daß der Hof und die Einrichtung verkauft wurden, und so hatten sie ihre Mutter zu sich genommen. Pauline war zuerst zu ihrer Tochter Hanna gezogen, vielleicht weil sie dachte, mit der eigenen Tochter besser auskommen zu können als mit einer Schwieger-tochter. Doch man weiß ja, wie es geht. So eine Alte im Hause, das gibt keine ungetrübte Freude, und Hannas Mann konnte sich

nicht daran gewöhnen, daß die alte Frau den ganzen lieben langen Tag in der Küche saß. Sie arbeitete in ihrer Art noch allerhand, aber man rechnete ihr auch genau nach, ob sie ihre Kost wohl wert wäre und verdiente. Deshalb fühlte Pauline sich nicht wohl, nein, sie war oft genug recht unglücklich. Und so zog Pauline nach kurzer Zeit zu ihrem Sohn Driekus.

Aber hier hatte sie es nun mit einer Schwiegertochter zu tun. Und da ging es ebensowenig, nein, es ging gar nicht gut, man bekam Streit. Zuerst um Dinge des Haushalts, dann um die Kinder, wer kann das sagen, schließlich ist das ja auch gleichgültig, am Ende lag es eben daran, daß die junge Frau und die alte Mutter nach Art und Wesen nicht zusammen paßten.

Dann zog Pauline zu ihrem Sohn Willem. Und jetzt war sie schon wieder unterwegs, um es bei Gerhard, dem Ältesten, zu versuchen. Sie erhoffte sich wohl nicht mehr allzuviel davon, sie seufzte schwer auf ihrem Weg. Sie hatte sich ein rotes Tuch

um den Kopf gebunden, um ihre Haube vor dem Wetter zu schützen. Sie mußte das Tuch an den Zipfeln unter dem Kinn festhalten und bekam kalte Hände. Wie gern hätte sie sich auf ein bißchen behagliche Häuslichkeit gefreut! Aber sie war nun schon so hin und her gejagt zwischen ihren Kindern, immer vom einen zum andern, und sobald sie sich gerade ein wenig freuen wollte, wurde ihr gleich wieder so bang und weh ums Herz.

mit beweglichem und unbeweglichem Inventar verkauft, dann wieder nicht verkauft werden, sie konnten sich nie darüber einigen. Natürlich war es Hannas Mann, Fried Huiberden aus der Gegend von Baarschot, der am meisten schürzte und sich am schäbigsten benahm. Die Angeheirateten sind ja immer die Schlimmsten und Habgierigsten! Fried hatte gewollt, daß die alte Mutter den Hof aufgab, und darauf bestanden, daß die Ein-

A D V E N T

Es treibt der Wind im Winterwalde
Die Flockenherde wie ein Hirt,
Und manche Tanne ahnt, wie balde
Sie fromm und lichterheilig wird,
Und lauscht hinaus, den weißen Wegen
Streckt sie die Zweige hin, bereit -
Und wehrt dem Wind und wächst entgegen
Der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke

Pauline hatte bei Gerhard und seiner Frau sagen lassen, daß sie vor dem Abend kommen würde. Drieka, Gerhards Frau, hatte in der Kammer ein Bett bezogen, und am Herd wartete ein Lehnstuhl auf die Mutter. Dort würde sie sitzen können und ihre Ruhe und ihre Pflege haben, solange es noch dauerte, sie hatte jedoch kein rechtes Zutrauen mehr. Wie benahmen sich aber auch die Kinder! Da stritten sie sich um den elterlichen Hof, er sollte

richtung versteigert und der Hof verkauft werden sollte, sonst müßten sie ihm den Anteil, den er forderte, auszahlen. Die andern hatten nur gelacht, als er die große Summe nannte. Auf wieviel er den Hof denn wohl schätzte, und ob er ihn dafür übernehmen wollte? Darum handelte es sich hier nicht, sagte er, aber Recht wäre Recht. Wenn sie vernünftig sein wollten, gäbe es auch keinen Streit, und alle würden zufrieden sein.

um den Kopf gebunden, um ihre Haube vor dem Wetter zu schützen. Sie mußte das Tuch an den Zipfeln unter dem Kinn festhalten und bekam kalte Hände. Wie gern hätte sie sich auf ein bißchen behagliche Häuslichkeit gefreut! Aber sie war nun schon so hin und her gejagt zwischen ihren Kindern, immer vom einen zum andern, und sobald sie sich gerade ein wenig freuen wollte, wurde ihr gleich wieder so bang und weh ums Herz.

A D V E N T

Es treibt der Wind im Winterwalde
Die Flockenherde wie ein Hirt,
Und manche Tanne ahnt, wie balde
Sie fromm und lichterheilig wird,
Und lauscht hinaus, den weißen Wegen
Streckt sie die Zweige hin, bereit -
Und wehrt dem Wind und wächst entgegen
Der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke

Pauline hatte bei Gerhard und seiner Frau sagen lassen, daß sie vor dem Abend kommen würde. Drieka, Gerhards Frau, hatte in der Kammer ein Bett bezogen, und am Herd wartete ein Lehnstuhl auf die Mutter. Dort würde sie sitzen können und ihre Ruhe und ihre Pflege haben, solange es noch dauerte, sie hatte jedoch kein rechtes Zutrauen mehr. Wie benahmen sich aber auch die Kinder! Da stritten sie sich um den elterlichen Hof, er sollte

mit beweglichem und unbeweglichem Inventar verkauft, dann wieder nicht verkauft werden, sie konnten sich nie darüber einigen. Natürlich war es Hannas Mann, Fried Huiberden aus der Gegend von Baarschot, der am meisten schürte und sich am schäbigsten benahm. Die Angeheirateten sind ja immer die Schlimmsten und Habgierigsten! Fried hatte gewollt, daß die alte Mutter den Hof aufgab, und darauf bestanden, daß die Ein-

Der alten Mutter Pauline kamen in der letzten Zeit oft genug die Tränen bei all dem Schelten und bösen Gestichel. Guter Gott, ja, Hannas Mann hatte es nun dahin gebracht, daß der Hof noch eher versteigert wurde als die Einrichtung; eines Abends geschah es im "Gasthaus zur Eisenbahn" bei van Mortel. Hätten sie sich nicht in Grund und Boden schämen müssen? Ihre Kinder waren dort gewesen, hatten zähneknirschend dabeigesessen, bereit, mitzubieten und einzugreifen. Sie hatten den Verkauf aufgehalten und endlich Fried Huiberden, Hannas Mann, alles angeboten: "Da, greif zu, und gib jedem von uns dann ein Viertel!" Er sagte: "Nein!" Er hatte natürlich das Geld nicht so da liegen, um jedem seinen Anteil auszuzahlen, aber er gab mit seiner Weigerung doch stillschweigend zu, daß er den Wert viel zu hoch geschätzt und für seinen Anteil viel zuviel von ihnen verlangt hatte. Weiter waren sie nicht gekommen. Da lag nun der Hof, und die Mutter war nicht mehr drauf. All der Zank und Haß kamen doch immer wieder nur von der Habgier der Menschen. Pauline aber kam jetzt zu Gerhards Haus, auf den Hof mit der dünnen Dornenhecke, mit den Hühnern, die im Schlamm umhertapsten. Die Haustür war naß vom Regen. Pauline griff zur Klinke, strich die Schuhe auf den ver-

witterten, ausgetretenen Steinen vor der Schwelle ab, und dann stand sie in der Küche. "Sieh mal an, guten Tag!", sagte Gerhards Frau. Ja, da stand Mutter Pauline. Die Küche war gekehrt, und frischer Sand lag auf den leuchtend sauberen Steinen. O ja, Gerhards Frau war ordentlich, das konnte man sehen an dem blinkenden Kupfer auf dem Kamin, an dem gestreiften Kaminvorhang, der so frisch und hell war, und an den Alkovengardinen; und die Messinggewichte der Uhr glänzten, als wären sie von Gold. Die kleinen Kinder begrüßten Pauline, sie gaben Großmutter schön die Hand, nachdem die Mutter ihnen die Näschen geputzt hatte. Und Großmutter hatte etwas mitgebracht, unter ihren Röcken war die Tasche festgebunden, aus der nun der Beutel mit den Zuckerstangen zum Vorschein kam. So wurde sie mit Freuden empfangen und in ihren Sessel gesetzt.

"Besten Dank auch", sagte sie und betrachtete ihre Schwieger Tochter, die sogleich daranging, Kaffee zu machen, und das Feuer im Herd schürte, damit das Wasser rasch kochte. Oh, Mutter Pauline sah den Widerschein der Flammen, sie hörte die Uhr ticken, und ein munterer Kanarienvogel flötete in seinem Bauer. Pauline hörte die Kühe im Stall und roch den Duft von Milch und Mist. Das war ihr alles so

vertraut, war alles so gut und schön, aber dann spürte sie doch zum wievielten Male auch wieder diese schmerzliche Unruhe in ihrem Innern. Sie sagte etwas über das Wetter. Es dämmerte, und sie sagte etwas über die kurzen Tage. "Ja, die kurzen Tage vor Weihnachten", sagte sie. Sie wurde alt, sie wurde weich, so tat sie sich keinen Zwang an und sagte: "Das möchte ich gern, daß zu Weihnachten alles in Ordnung wäre!" - "O ja", meinte ihre Schwiegertochter, "wenn sie nur nicht solche Dickköpfe wären! Unser Gerhard ist jedenfalls der Schlimmste noch nicht."

Mutter Pauline setzte ihre Füße auf das Kohlenbecken, das ihr die Schwiegertochter brachte, beugte sich vor und sagte: "Ich hätte nicht ausziehen, ich hätte im alten Hause bleiben sollen." Es ist schlimm, wenn man als alte Mutter so von Tür zu Tür ziehen und bei den Kindern anklopfen muß, damit sie einem auftun. -- Jetzt spielen die Enkelkinder hinter ihr. Es wird Abend.

Als Gerhard in die Küche kam, schlug er der Mutter freundlich auf die Schulter: "Du hättest nur gleich zu uns kommen sollen, Mutter, das wäre besser gewesen! Mache es dir nur recht behaglich und tu ganz, als ob du hier zu Hause wärst."

Sie sah zu ihm auf. Sie lächelte ein wenig trübselig vor sich

hin. Wenn man seinen Ältesten so ansieht, einen so großen, stattlichen Mann, kommen einem mancherlei Gedanken. "Ja, ja", sagte sie und seufzte schwer. So ist es: Da steht nun dieser gewaltige Mann, dieser große, schwere

LEISE RIESELT DER SCHNEE

Leise rieselt der Schnee,
Still und starr ruht der See;
Weihnachtlich glänzet der Wald:
F r e u e d i c h ,
Christkind kommt bald!

In den Herzen ist's warm,
Still schweigt Kummer und Harm,
Sorge des Lebens verhallt:
F r e u e d i c h ,
Christkind kommt bald!

Bald ist heilige Nacht,
Chor der Engel erwacht,
Hört nur, wie lieblich es schallt:
F r e u e d i c h ,
Christkind kommt bald!

Eduard Ebel

Mensch, so breitbeinig vor einem und stopft sich mit einem ernsten, gesammelten Ausdruck in dem rauhen, unrasierten Gesicht seine Pfeife. So steht und geht er nun hier, breit und gewichtig als Herr seines Hauses, dachte die Mutter, und ich habe ihn als Jungen auf meinem Schoß gehabt, habe ihm Händchen und Füßchen gewärmt und nachts bei ihm gesessen, alle seine Kindertränen hat er mit meiner Schürze getrocknet. "Als du noch ein Bübchen warst...", begann Pauline. Aber was soll sie noch weiter sagen? Sie schüttelt nur den Kopf. Sie sitzt in einem fremden Hause. Nicht die Kinder, das

Leben hat es so gewollt. Die nächsten Tage sitzt sie dann still in der Küche. "Geh einmal ein wenig aus dem Wege!", sagt Gerhards Frau zu ihr, wenn sie für ihre Arbeit Platz haben muß, oder: "Vielleicht kannst du dich mit deinem Stuhle mehr dort hinüber setzen", wenn sie mit einem Kessel an den Herd muß. Kein Wort davon ist böse gemeint. Abends, wenn Gerhard zu Hause ist, sitzt die Mutter bei ihnen, man gestattete ihr, dabei zu sein, mehr nicht. Man kann es den Kindern nicht übelnehmen, daß ihr eigenes Leben, ihre eigenen Sorgen ihnen mehr bedeuten, das ist ihr Leben, die alte Mutter sitzt nur dabei, in dem Stuhle, den man ihr gegeben hat. Und dann werden bald die Tage kommen, da sie kränkelt und ihre Pflege haben muß.

Fried Huiberden kam, Hannas Mann, und Driekus und Willem kamen. Nicht aus einem bestimmten Anlaß, sagten sie, nicht daß sie mißtrauisch wären oder von ihnen Schlechtes dächten, aber sie wollten doch wissen, warum man die Mutter hier ins Haus geholt hatte; sie fragten die Mutter geradezu, ob sie sich von Gerhard beraten ließe. "Wieso?" fragte Mutter Pauline in aller Unschuld. Sie verstand es vielleicht nicht. Guter Gott, nein, sie verstand es nicht. Und Gerhard hielt wohlweislich den Mund. Die anderen gingen wieder,

aber nicht ohne zu sagen, es dürfe nichts heimlich vereinbart oder versprochen werden, alles mußte ehrlich zugehen! Ehrlich? dachte Mutter Pauline, und es gab einen kleinen Stich in ihrem Herzen. Ehrlich! - - - Konnte auch nur eines der Kinder daran zweifeln? Aber an den Abenden gab es jetzt etwas, das Mutter Pauline mit besonderer Freude betrachten konnte: Gerhards Frau hatte die Weihnachtskrippe auf der Anrichte aufgebaut und zündete nun die Kerzen an. Die Kinder mußten kommen und beten. Sie hatten ein ganz langes Gebet, für Großvater selig auch, und auch für die Großmutter. Die Tränen kamen ihr dabei in die Augen: "So habe ich auch mit euch gesessen und gebetet, für euren Großvater und eure Großmutter", sagte sie zu Gerhard. Sie mußte wieder daran denken und schüttelte den Kopf. Dann fragte sie plötzlich: "Was ist das für ein Rat, den du mir nicht geben darfst?" - - "Davon sprechen wir jetzt nicht", sagte Gerhard. Nein, sie sprachen nicht davon, aber Mutter wußte es wohl, oh, sie wußte es ja so gut! Sie seufzte schwer.

Sie ging in diesen Tagen ab und zu vor die Tür. Wohin ging sie? Wer weiß, was sie sich vorgenommen hatte! Wer kannte ihre Gedanken und ihre stille, verborgene Sorge!

Und dann wurde es Weihnachten,

wie jedes Jahr. Nach dem ersten Adventssonntag wurden die Tage kürzer und kürzer, es gab Regen und Wind, Kälte und Dunkelheit. Aber dann kam eine wundersame stille Erwartung über die Welt. Gerhard hatte geschlachtet. Die Kinder durften am Abend den Balkenbreikessel auskratzen. War das ein Lärm! Die Löffel scharrten und kratzten auf dem Boden und an den Wänden des Kessels, und ein leckerer Duft zog durch das ganze Haus.

Still kam der Weihnachtsabend, und nachher, in der tiefsten Mitternacht, läuteten schwach und fern die Glocken im Wind unter den schimmernden Sternen. Die Menschen gingen zur Christmette. Fried Huiberden und Hanna waren auch in der Kirche, und Driekus und Willem mit seiner Frau, nachher kamen sie dann zu Gerhard. Sicher wollten sie hier, wo ihre Mutter wohnte, gesegnete Weihnachten wünschen, aber bevor noch einer von ihnen es getan hatte, fiel ein Wort über das väterliche Erbe und den alten Hof. Gerhards Frau stand am Herd und buk den Balkenbrei; auch sie griff nun in den Streit ein, mit bösen und neidischen Worten. Und ehe sie es noch selbst recht wußten, hatten sie zu dieser frühen Stunde schon wieder den schönsten Zank im Hause. Dann kamen sie und fragten Pauline um ihre Ansicht und Entscheidung, aber Pauline antwortete

ihren Kindern: "Ich weiß es ja noch so gut: als ihr klein wart, haben wir Tag und Nacht gearbeitet und das Wenige, was wir auf der Sparkasse hatten, nach und nach bis zum letzten Pfennig wieder abgehoben, um keine Schulden machen zu müssen. Das weiß ich noch, und auch, daß wir ganze Nächte aufgeblieben sind, wenn einmal einer von euch krank war, daß wir uns das Essen für euch vom Munde abgespart haben. Als Driekus mit seinem Beinchen zwischen die Mangel geraten war, hat Vater ihn anderthalb Stunden weit zum Arzt getragen, und als er fieberte, eine Kuh aus dem Stall verkauft, um nur das Krankenhaus bezahlen zu können. Bei Gerhards Erstkommunion habe ich meine goldenen Ohrringe verkauft, um ihm einen neuen, schönen Kommunionsanzug zu schenken; wie stolz war er darin! Aber meine Ohrringe konnte ich an diesem feierlichen Tage nicht tragen. Wie euer Vater und ich uns ohne Schulden durchschlagen

Denkt an die Hilflosen und Blinden! Lest ihnen vor aus Eurer Zeitschrift
"Der Feierabend"

konnten und auch später dafür sorgten, daß der Hof unbelastet blieb, das habt ihr nie gemerkt und deshalb auch niemals etwas zu entbehren brauchen. Gerhard war schon achtzehn Jahre alt,

als ich den ersten Wintermantel seit meiner Hochzeit bekam. Ja, Kinder, alle die Winter hindurch ging ich sonntags in Schürze und Umschlagetuch zur ersten Frühmesse. Aber was hat das alles zu sagen! Wenn es nur Kälte und Hunger gewesen wäre, was ich um euch erlitten habe..."

Da sitzt sie nun vor ihren Kindern. Sie wiegt den Kopf hin und her. Sie wiederholt: "...Kälte und Hunger, um den Hof zu halten, den ihr jetzt über meinen Kopf hinweg verkaufen wollt, um nur recht bald alles zu bekommen!" Jetzt sind sie alle still geworden. Sie denken an die bitteren Entbehrungen, an die bittere Frucht dieser Entbehrungen und wie sie selbst an dieser Bitterkeit schuld sind. - -

"Ihr fragt, was sie mir geraten haben? Ich brauche euren Rat nicht", sagt die Mutter.

Nein, den braucht sie nicht. Solange sie lebt, kann der Hof ohne ihre Einwilligung nicht verkauft werden. Einen kurzen Augenblick steht Pauline mit den Händen vordem Gesicht stumm da. Sie ist kleiner als alle andern, kleiner als ihre eigenen Kinder, auch, weil ihr Rücken und ihre Schultern nun gebeugt sind, wie sie so krumm und alt zwischen ihren Kindern dasteht. Sie tadeln sie nicht. Sie tadeln sich selbst. Sie gehört eben zu keinem der Kinder ins Haus, denn dort hat sie nicht gelebt. Sie

hätte gar nicht erst zu ihnen kommen dürfen. In ihrem eigenen Hause hätte sie bleiben sollen. Vielleicht denkt sie das alles nicht so ganz klar, aber sie fühlt, was sie jetzt tun muß. Sie zieht ihren Wintermantel an, sie knüpft die Bänder und schließt die Knöpfe. Ihre zitternden Hände wollen nicht mehr so recht, diese mageren, faltigen, schwieligen und abgearbeiteten Hände. Und keiner von allen hält sie zurück, als sie zur Tür hinausgeht.

Da geht sie nun, unter den Sternen, noch ist es Nacht, trotz der schon morgendlichen Stunde. Nur der frische Wind kündet die verborgene Morgenröte an. Da ist sie wieder auf einem jener Wege, die sie so oft zu ihren Kindern ging, einem der vielen Wege in diesem Land: hier wohnt einer, und dort wohnt einer und drüben wieder einer. Sie kommt zu ihrem alten Hof, zu ihrem Haus und zu ihrer Jugend. Sieben hohe Pappeln stehen vor dem Hause; schief, dem Winde abgewandt, ragen sie zu den Sternen hinauf. Mit dem großen Schlüssel öffnet sie nun die alte, am Sockel schon angefaulte Tür, und dann geht sie an die Arbeit, die sie alle Morgen tat in den langen Jahren ihres Lebens. Sie zündet die Lampe über dem Tisch an. Sie holt Holz und Torf für das Feuer im Herd. Sie geht zum Spülstein und füllt den Kessel mit Wasser. Sie fegt

und säubert die Küche; da gibt es Dinge - eine Stuhllehne, das Türchen an einem Schrank -, auf denen ihre Hand mit einer tiefen und schönen Freude ruht. Nachher sitzt sie in ihrem Stuhl und wartet auf den Morgen, der sich im heller werdenden Fenster ankündigt. Die Sterne über der Welt verblassen, die Luft zittert in der feuchten Winterdämmerung, und nun klingen die Weihnachtsglocken auf. Hier wird sie ihr Weihnachten haben, in ihrem eigenen Hause. Sie weiß, wo in der Schublade die altmodische geklebte Krippe liegt mit ihrem Strohdach und die paar Figuren und die Kerzen. Alle ihre Kinder haben das immer so schön gefunden; wie haben sie danach geschaut, wie haben sie sich darauf gefreut! Und jetzt sitzt sie wieder hier, sie reiht sich unter ihre Kinder ein, sie lebt wieder in ihrer eigenen Vergangenheit. War es denn nicht auch etwas Schönes, zu entbehren und zu sorgen? Sie denkt an das tiefe Mutterglück, beugt sich wieder über das Kind auf ihrem Arm, über jedes Kind, und leitet seine Füßchen durch das Haus. Die Stunden sind kurz für eine so lange Vergangenheit, in der ihr Herz wieder gefesselt und verzaubert weilt. Gerhard ist der erste, der am Nachmittag zu ihr hereinkommt, um zu sagen, daß er es nicht so gemeint habe. "Wie denn nicht?" fragt sie, und ihr ist, als habe sie im Schlaf

einen Traum, in dem die Tür sich geöffnet hat. "So nicht!", sagt er, und er fühlt, wie gut und warm es hier ist. "Es ist genau wie früher", sagt er. Er sieht die kleine Krippe auf dem Schrank. Dann setzt er sich und schweigt.

Keine halbe Stunde nach ihm kommt Driekus: Guten Tag, und er wollte der Mutter nur sagen, und Gerhard könnte es ruhig hören, daß er es nicht so gemeint habe. "Wie denn nicht?" - "So nicht!" Diese Zerstörung und diese Verlassenheit nicht, nicht all diese Bosheit und dieses unbarmherzige und rücksichtslose Verstoßen der Mutter und des elterlichen Hauses. Und als Mutter Pauline nach einer weiteren Stunde, als die frühe Dämmerung schon fällt, die Kerzen bei der Krippe entzündet, da kommen auch Hanna und Willem. Sie hätten heute morgen keine gesegnete Weihnachten gewünscht, sie hätten es aber nur vergessen, und jetzt wollten sie es tun. Und dann, was sie beträfe, so wäre es gut. "Wie?" fragte Mutter Pauline. "So!" Ja, die Mutter sollte hierbleiben. Und da sie nun alle beisammen wären, brauchte man nicht weiter darüber zu reden, nicht wahr?

Gerhard sitzt am Tisch, den Kopf in den Händen: "Wenn man das immer behalten könnte, das Elternhaus, wo man klein war..." Sie müssen der Mutter dankbar sein, daß sie noch lebt und

noch da ist! Dieser Raum ist etwas Heiliges, und die Mutter ist nun wieder hier und bleibt auch hier, als eine Zuflucht, als das Herz aller Dinge, zu dem ihrer aller Wege, wohin sie in der weiten Welt auch gehen mögen, immer wieder zurückführen. Ja, gesegnete Weihnachten! Das wiederholen sie alle.

Und die Mutter, was tut sie? Sie beschert! Sie hat noch etwas! "Da! Für Hanna! Und später kannst du sie deiner Tochter schenken." Goldene Ohrringe sind es, der selige Vater hatte sie später, als es ihnen besser ging, gekauft, damit sie sie wieder hätte. "Hier!"

"Und du, Gerhard, du bist der Älteste, du bekommst seine goldene Uhrkette... Und dann, Recht oder nicht Recht, denkt darüber wie ihr wollt, Kinder, aber den Grund und Boden, soviel da ist, teilt ihn unter euch auf und nehmt ihn in Gebrauch. Dieses Haus aber verkauft nicht, solange ich noch lebe. Kommt zu mir mit euren Kindern, sie sollen mir fröhliche Weihnachten wünschen. Und später, später... die Ohrringe, die Kette und das Land. Nein, was ist das? Geschenke: Gold und Land! Land schenkt sie

ihnen, Land, das der selige Vater beackerte, Land, wo sie selbst auf den Knien gerutscht war, als sie den Roggen jätete, wo sie im Schweiß ihres Angesichts das Korn band, wo sie sich in Wind und Wetter bückte beim Kartoffelhacken. Das Land, ihre Arbeit und ihren Schweiß - diese kleine Bauersfrau verschenkt es, und ihre Hände machen dabei die Gebärde der Gebenden.

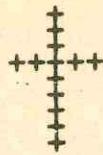
Aber jetzt steht sie auf und geht ans Fenster. Der Abend ist herabgesunken. Tiefe feierliche Stille des hohen Festtages liegt über den Feldern und den nassen Bäumen. Die alte Frau am Fenster läßt den Vorhang herab. Dann blickt sie wieder in die Küche. Die Kerzen bei der Krippe brennen, ihre Lieben sitzen um den Tisch. Jeder ist aus seiner Welt zu ihr gekommen. "Aber jetzt ist es Zeit, daß ihr nach Hause geht", sagt die Mutter. Neben dem Herd steht der leere Lehnstuhl, in dem ihr seliger Mann immer saß. Sie geht zu diesem Stuhl. Und still und langsam setzt sie sich.

Aus dem Niederländischen von Bruno Loets

----- 00 -----

Mit freundlicher Genehmigung des aus: Anton Coolen "Weihnachten in Brabant" Insel-Bücherei Band 531

Insel - Verlags in Wiesbaden



Gottesdienstordnung der katholischen Gemeinde in den
Riehler Heimstätten ab 1. Adventssonntag 1959

29. November -1. Adventssonntag-

6,00 Uhr Heilige Messe mit Ansprache
8,30 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Predigt
9,45 Uhr Hochamt mit Predigt
14,30 Uhr Adventsandacht
Außerdem ist eine heilige Messe in P 2

3. Dezember -Donnerstag-

19,30 Uhr Heilige Stunde

4. Dezember -Freitag-

7,45 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Aussetzung des
Allerheiligsten u. sakrament. Segen
16,00 Uhr Herz-Jesu-Andacht

5. Dezember -Samstag-

16,00 Uhr Salve-Andacht

6. Dezember -2. Adventssonntag-

Gottesdienstordnung wie am 1. Adventssonntag
Außerdem ist eine heilige Messe in AV I

7. Dezember -Montag-

Fasten und Abstinenz wegen der morgigen äußeren
Feier von Immaculata

16,00 Uhr Salve-Andacht

8. Dezember -Dienstag- Fest Immaculata (Freiwilliger Feiertag)

Gottesdienste wie an den Sonntagen

13. Dezember -3. Adventssonntag-

Gottesdienstordnung wie am 1. Adventssonntag
Außerdem ist eine heilige Messe in P 7

In dieser Woche sind der Mittwoch, der Freitag und
der Samstag Quatembertage

19. Dezember -Samstag-

16,00 Uhr Salve-Andacht

20. Dezember -4. Adventssonntag-

Gottesdienstordnung wie am 1. Adventssonntag
Außerdem ist eine heilige Messe in P 6, Pt

23. Dezember -Mittwoch-

Fasten und Abstinenz wegen des bevorstehenden
hochheiligen Weihnachtsfestes

25. Dezember -Freitag- 1. Weihnachtsfeiertag, das Hochfest der
Geburt des Herrn

00,00 Uhr -Mitternacht- Christmesse mit Predigt
Anschließend eine 2. heilige Messe

8,30 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Predigt

9,45 Uhr Hochamt mit Predigt

14,30 Uhr Weihnachtsandacht

26. Dezember -Samstag- 2. Weihnachtsfeiertag, das Fest des
hl. Stephanus

Gottesdienstordnung wie an den Sonntagen

27. Dezember -Sonntag- Fest des hl. Johannes

6,00 Uhr Heilige Messe mit Ansprache

8,30 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Predigt

9,45 Uhr Hochamt

14,30 Uhr Krippenandacht

Außerdem ist eine heilige Messe in P 5, Pt

Beichtgelegenheit wird geboten in der Kirche von 16 bis 18 Uhr
an allen Samstagen;

dem Tage vor einem kirchlichen Feiertag (auch
vor freiwilligen Feiertagen);

dem Tage vor dem Herz-Jesu-Freitag;

auf Wunsch vor und nach jedem Gottesdienst;

außerdem ab 9. Dezember allen Kranken -die
Uhrzeit wird den Schwestern und Hausmüttern
rechtzeitig mitgeteilt werden-.

Die Borromäusbibliothek ist jeden Donnerstag von 9 bis 11 Uhr
für die Bücherausgabe geöffnet.
Leihgebühren werden nicht erhoben.

Walaschewski, Pfr.

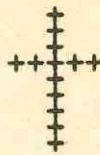
KATHOLISCHE GEMEINDE IM ALTERSHEIM MÜLHEIM

4. Dezember -Freitag-

7,30 Uhr Herz-Jesu-Messe

25. Dezember -Freitag- 1. Weihnachtsfeiertag

7,30 Uhr Fest-Messe



Gottesdienstordnung der evangelischen Gemeinde in den
Riehler Heimstätten für den Monat Dezember

5. Dezember -Sonnabend-

16,00 Uhr Abendmahl

6. Dezember -Sonntag-

9,30 Uhr Gottesdienst

13. Dezember -Sonntag-

9,30 Uhr Gottesdienst

20. Dezember -Sonntag-

9,30 Uhr Gottesdienst

24. Dezember -Donnerstag-

16,00 Uhr Weihnachtsgottesdienst

19,00 Uhr Weihnachtsgottesdienst

25. Dezember -Freitag- 1. Weihnachtstag

9,30 Uhr Gottesdienst

27. Dezember -Sonntag-

9,30 Uhr Gottesdienst

31. Dezember -Donnerstag-

16,00 Uhr Abendmahl

Treffen der evangelischen Frauenhilfe im Gemeindesaal

1. Dezember -Dienstag- 15,30 Uhr

15. Dezember -Dienstag- 15,30 Uhr

30. Dezember -Mittwoch- 15,30 Uhr -Weihnachtsfeier-

10. Dezember -Donnerstag- 15,00 Uhr, wird im Kirchsaal ein Farbfilm gezeigt: "Wo der Himmel sang".

Wir sehen das heilige Land und seine Bewohner. Vieles erinnert noch an die Zeit, in der Jesus Christus dort lebte.

Pfarrer Dibelius

Die evangelische Gemeinde im Altersheim Mülheim hat am Mittwoch, dem 9. Dezember 14,00 Uhr Adventsfeier u. am Mittwoch, dem 23. Dezember 18,00 Uhr Weihn-Gottesdienst

W E I H N A C H T S V E R A N S T A L T U N G E N

- Freitag 18. Dezember Weihnachtsfeier für die Wohnstifthäuser K, L, M, N u. O um 15 Uhr im Kammergebäude
- Samstag 19. Dezember Weihnachtsfeier für die Wohnstifthäuser A, B, E, G u. H um 15 Uhr im Kammergebäude
- Sonntag 20. Dezember Weihnachtsfeiern in den Versorgungshäusern V 1, V 3, V 4 u. V 6
- Montag 21. Dezember Weihnachtsfeier im Altersheim Mülheim für die Bewohner und die Angestellten
- Dienstag 22. Dezember Weihnachtsfeiern in den Pflegeheimen P 2, P 3, P 4, P 5, P 6, P 7, AV u. V 2
Die Bescherung erfolgt in den Zimmern bzw. in den Speiseräumen
- Mittwoch 23. Dezember Weihnachtsfeier für die Angestellten der Riehler Heimstätten
um 15 Uhr im Kammergebäude
- Für die musikalische Umrahmung aller Weihnachtsfeiern sorgen Mitglieder der Kapelle Christian Reuter
- Donnerstag 24. Dezember Ab 17 Uhr spielt das Trompeterkorps der Kapelle Christian Reuter Weihnachtslieder am Lichterbaum auf der großen Wiese; daran anschließend zwischen den Häusern P 2 und P 4, vor dem AV-Haus und zwischen den Häusern V 3 und W 3

K U L T U R E L L E V E R A N S T A L T U N G E N

Dienstag 1. Dezember 19,00 Uhr im Klubhaus der
Riehler Heimstätten:
Dieter Gerlach liest Adventsgeschichten
deutscher Erzähler

Mittwoch 2. Dezember 10,00 Uhr im Altersheim Mülheim:
Dieter Gerlach liest Adventsgeschichten
deutscher Erzähler

Samstag 12. Dezember 19,30 Uhr im Klubhaussaal der
Riehler Heimstätten:
II. Prisca - Konzert 1959/60
Werke von Johannes Brahms, Hugo Wolf
und P. Tschaikowsky
Ausführende sind:
Friedel Behrend-Frenz Klavier
Walter Schulze-Prisca Violine
Herbert Meuter Cello
Magdalena Menne Gesang (Alt)
=III. Prisca-Konzert im Februar 1960=

-----o-----

W I R D A N K E N V O N H E R Z E N

der Kreishandwerkerschaft Köln
(Kreishandwerksmeister, Stadtverordneter Muhr)
für das Geschenk von zwei modernen Selbstfahrern;

der Radio- und Fernsehmechaniker-Innung
(Obermeister, Stadtverordneter Zimmermann)
für die kostenlose Instandsetzung von Radiogeräten;

der Firma Radio-Wilden, Köln-Ehrenfeld
für das Geschenk von 13 Rundfunk- und 3 Fernsehgeräten.

-----o-----

A M C H R E S S O V E N D

Luusch! Hö'sch do nit dat wunderbare
Andächtig Klinge noh un wick?
Luusch! - Dat Gelücks, wat voll un mächtig
Dohin schwäv un zum Himmel trick.
Nit wohr, su herrlich hö't mer singe
Der schönste Männer-Chor wal nie?
Dien Hätz, et mög benöx zerspringe
Vör Freud un Glöck un och vör Wieh!

Luusch! Hö'sch do nit? Eß dat e Freue,
E Jubeleere en dem Hus,
Wo do die Leechfloit durch de Finst're
Quellt dagshell ob de Stroß erus!
Süch do die Kinder, süch die Ahle,
Wie sillig stonn se öm dä Baum!
Süch do en Keste, Schott'le, Schale
Gestraut 'ne ganze Weihnachtsdraum.

Luusch! Hö'sch do nit? Die an der Finster
Met ehrem kranke Kinkche steit,
Die blasse Frau, se schlux; durch Throne
Kick sei en die Glöcksilligkeit.
Ehr Kind weed matt, ehr Kind weed matter,
Se bütz et trorig, trüß et dann:
"Küß bal do bovve bei di Vatter,
Dann weesch do och 'ne Kreßbaum han!"

Luusch! Hö'sch do nit die Freud, dä Jubel?
Luusch! Hö'sch do nit dat Mutterwieh?
Wäd glöcklich, stell dat Leid, die Throne,
Leev Minschenhätz, wat wells do mieh?
Luusch! Dat Gelücks verstommb. Andächtig
Noch klingk et durch de Siel deer noh. -
Leev Minschekind, wie wunderprächtig
Steiht hück och dinge Kreßbaum do!

Paul Faust

Erhöhung der Pflegesätze

Der Rat der Stadt Köln hat in seiner Sitzung am 26. November die Erhöhung der Pflegesätze in den Städtischen Alters- und Kinderheimen beschlossen. Er folgt damit einer Empfehlung der Pflegesatzkommission von Nordrhein-Westfalen. Für die Selbstzahler wird vermutlich ab 1. Januar der Pflegesatz um täglich 0,50 DM ansteigen.

Personalien

Hubert FUXIUS (58) geb. in Köln verh. 2 Kinder. 40 Jahre Beamter (Verw.-Rat) der Stadt Köln; seit dem 1. Oktober Leiter der Städt. Altersheime "Riehler Heimstätten" und "Altersheim Mülheim".

Walter SCHULZE-PRISCA (80) und seine Ehefrau (84) sind noch heute ein international bekanntes Künstlerpaar. PRISCA gilt als der Senior der deutschen Geigenmeister. Durch seine Kammermusikkonzerte im Klubhausaal "Riehler Heimstätten" auch im Alter noch bekannt und anerkannt.

"Der Feierabend"

verdankt sein Erscheinen einer Vielzahl gutwollender Freunde, die ihm jede Unterstützung anboten. Besonderer Dank den Herren Dollase, Dr. Ohndorf, Otto, Sandhausen, Schönenberg und Willerscheidt.

Kostenlose Frisuren für Damen

Der Damen-Frisier-Salon Wilhelm Müller im West-Bahnhof an der Venloerstrasse -Telefon 232426- die Linien 1, 2 und 4 halten an der Ecke- sucht Damen, die im Januar und Februar, jeweils mittwochs, donnerstags und freitags ihr Haar nach altem Brauch, mit der Ondulier - Brennschere, gemacht haben möchten.

Sprechstunden

des Direktors wie bisher jeden Dienstag und Freitag von 8,00 bis 11,00 Uhr. In besonderen Fällen nach Vereinbarung.

Die Tage der Rentenauszahlung für den Monat Januar waren bei Redaktionsschluß der Deutschen Bundespost noch nicht bekannt. (Ärm Bundespoß!)

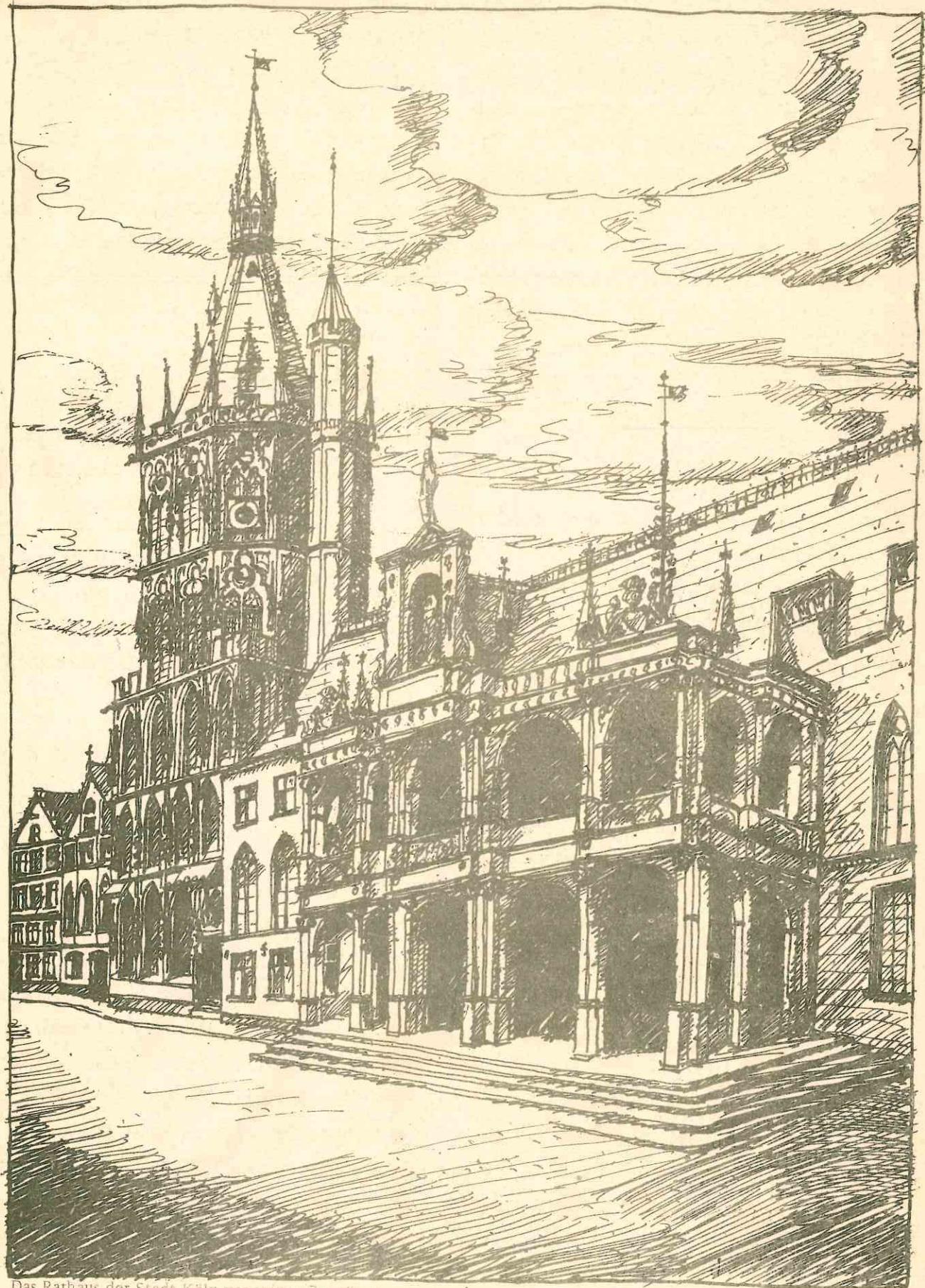
B E A C H T E E I N F Ü R
A L L E M A L ,
E I N J E G L I C H E S
V E R K E H R S S I G N A L !

In eigener Sache

Die Redaktion "Der Feierabend" wünscht allen Lesern ein recht zufriedenes Weihnachtsfest und bittet sehr, nicht zu scharfe Kritik am Inhalt oder am Umfang der Monatsschrift zu üben.

Anfragen an die Redaktion werden im "Briefkasten" beantwortet, wenn das allgemeine Interesse ersichtlich ist.

Beiträge und Anregungen werden gerne entgegengenommen.



Das Rathaus der Stadt Köln vor seiner Zerstörung